



Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

Schnittstellen gemeinsam gestalten

64. DHS Fachkonferenz SUCHT
der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

**vom 27. – 29. Oktober 2025
im Kongresshotel Potsdam am Ufer des Templiner Sees**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit für die finanzielle Unterstützung.

Zum Thema

Hilfesuchende, Menschen mit Suchtproblemen und Angehörige, können zahlreiche unterschiedliche Angebote der Suchthilfe in Anspruch nehmen. Im Versorgungssystem entstehen an den Schnittstellen der Leistungen jedoch Vernetzungs- und Abstimmungsprobleme. Diese Schnittstellenproblematiken stellen die Versorgung von Menschen mit Suchtproblemen vor eine besondere Herausforderung. Auf der 64. DHS Fachkonferenz SUCHT sollen strukturelle, organisatorische und rechtliche Dimensionen beleuchtet, Vernetzungen angeregt und neue Wege aufzeigt werden.

Angesprochen ist ein breites Fachpublikum aus den Bereichen der Suchtprävention, ambulante und stationäre Suchthilfe, Sucht-Selbsthilfe, Wissenschaft und Politik.

Programm

Montag, 27. Oktober 2025, 14.00 Uhr - 18.30 Uhr

14.00 Uhr Eröffnung der Konferenz und Begrüßung

Prof. Dr. Norbert Scherbaum

Vorstandsvorsitzender der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

14.15 Uhr Grußwort (digital)

Prof. Dr. Hendrik Streeck

Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Berlin

Hauptvorträge im Plenum

14.30 Uhr – 15.00 Uhr

Intersektorale Zusammenarbeit - ein Appell zum Vermitteln und Vernetzen als professionelles Handlungsprinzip in der Suchthilfe

Patricia Tollmann

Hochschule für Gesundheit - University of Applied Sciences, Bochum

15.00 Uhr – 15.25 Uhr

Die Unentdeckten - Suchtmittelkonsum als versteckte Bewältigungsstrategie in der psychosomatisch-psychotherapeutischen Versorgung

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Thomas Redecker

vita nova kliniken Bad Salzuflen

15.25 Uhr – 15.50 Uhr

Schnittstellen und Menschen: Versorgungswege von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit in Deutschland

Dr. Bernd Schulte

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg

15.50 Uhr – 16.20 Uhr Kaffeepause

16.20 Uhr – 16.45 Uhr

Zwischen Stigma und Hilfe: Ein Blick auf Angehörige

Prof. Dr. Anne Koopmann

Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

16.45 Uhr – 17.10 Uhr

Frau, Trauma, Sucht: Schnittstellen erkennen, Versorgungslücken schließen

Dr. Wibke Voigt

Suchtberatungs- und Therapiezentrum der Diakonie Düsseldorf, Düsseldorf

17.10 Uhr – 18.30 Uhr

Gespräch mit Betroffenen, Referierenden und Plenum: Von der Suchthilfe zum Suchthilfesystem

Betroffenenperspektive:

- *Sucht hat viele Gesichter. Hilfe auch! ... Perspektive einer Lotsin der Sucht-Selbsthilfe*
- *Einer von 3 Millionen – Aufwachsen in einer Familie mit Suchtbelastung*
- Antje Herrmann, Lotsennetzwerk Weimar
- Philip Kramme, Berlin
- Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Thomas Redecker, vita nova Kliniken Bad Salzuflen
- Dr. Bernd Schulte, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg
- Prof. Dr. Anne Koopmann, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim
- Dr. Wibke Voigt, Suchtberatungs- und Therapiezentrum der Diakonie Düsseldorf, Düsseldorf

Moderation:

Helga Meeßen-Hühne

Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt, Magdeburg

18.30 Uhr

Ende des Tages

Dienstag, 28. Oktober 2025, 9.00 Uhr - 17.30 Uhr

09.00 Uhr Begrüßung durch die Tagesmoderation

Christina Rummel

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Hauptvortrag im Plenum

09.05 Uhr – 09.50 Uhr

Die aktuelle Suchtgefährdung der jungen Generation: Ergebnisse aktueller Jugendstudien - Herausforderungen für Hilfesysteme

Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Hurrelmann

Hertie School, Berlin

Übersicht: Foren

Dienstag, vormittags von 10.00 - 13.00 Uhr

- **Forum 101:**

Drogenkonsumräume - ein wichtiger Baustein in der Suchthilfe

Drogenkonsumräume leisten einen entscheidenden Beitrag zur Schadensminderung, retten Leben und verhindern die Übertragung schwerwiegender Infektionen wie HIV und Hepatitis. Sie sind für viele Konsumierende der erste Schritt hinein in die Hilfe und damit wesentliche Schnittstelle für viele weiterführende Angebote. Mehr als 30 Jahre nach der Eröffnung des ersten offiziellen Drogenkonsumraums existieren derzeit 32 solcher Einrichtungen in Deutschland, weitere sind geplant.

Die Relevanz und Wirksamkeit dieser Einrichtungen lässt sich auch durch aktuelle Daten untermauern: Im Jahr 2023 wurden in deutschen Drogenkonsumräumen über 650 Drogennotfälle professionell versorgt – ohne einen einzigen tödlichen Ausgang. Insgesamt wurden mehr als 650.000 Konsumvorgänge registriert, darunter rund 230.000 Injektionen. Durch die konsequente Ausgabe steriler Konsumutensilien, die niedrigschwellige Ansprechbarkeit von Sozialarbeit und die adäquate Notfallhilfe wird die Weitergabe von Infektionskrankheiten minimiert und die individuellen Lebensbedingungen der Nutzenden wesentlich verbessert.

Trotz dieser mehr als positiven Bilanz bleibt die Versorgungslage unzureichend: Lediglich 8 von 16 Bundesländern bieten Drogenkonsumräume an. Eine flächendeckende Versorgung ist dringend erforderlich, auch vor dem Hintergrund der weiterhin hohen Zahl an drogenbedingten Todesfällen, die zuletzt angestiegen war. Weiterhin ist angesichts der Herausforderungen des deutschlandweit gestiegenen Crackkonsums und der sich langsam auch in Deutschland verbreitenden synthetischen Opioide eine wohnortnahe Versorgung mit allen notwendigen Hilfsangeboten für Drogenkonsum:innen notwendig! Ein gut funktionierendes Schnittstellenmanagement im Sinne einer guten Versorgung von Menschen muss ausgebaut werden, Schnittstellen z.B. zur Entgiftung, Substitution, medizinischen Versorgung, psychosozialen Begleitung, Therapie, Wohnen, Pflege u.a. Drogenkonsumräume sind erste Anlaufstellen, gemeinsam müssen wir den Zugang zu weiterführenden Hilfen ausbauen.

Im Rahmen dieses Forums berichten **Lea Albrecht** (Bremen), **Gabi Becker** (Frankfurt a.M.) und **Nina Pritszens** (Berlin) aus ihrem Arbeitsalltag in Drogenkonsumräumen. Sie geben Einblicke in bestehende Strukturen, beschreiben aktuelle Herausforderungen und erläutern, welche Voraussetzungen für die Eröffnung weiterer Einrichtungen notwendig sind. Ihr Beitrag versteht sich als praxisnahe Handlungsanleitung – und als Aufruf, den Ausbau lebensrettender Angebote aktiv mitzugestalten: Ankommen, weiterleiten, Veränderungen ermöglichen sind hier wichtige Stichpunkte für den Austausch.

Referierende:

Lea Albrecht, Comeback gGmbH, Bremen
Gabi Becker, Integrative Drogenhilfe e.V., Frankfurt

Moderation:

Nina Pritszens, vista gGmbH, Berlin

• **Forum 102:**

Gemeinwohlorientierte KI als Schnittstelle nutzen und gestalten

Die Suchthilfe steht angesichts wachsender gesellschaftlicher Herausforderungen vor der Aufgabe, Behandlungsangebote individueller und wirksamer zu gestalten. Gleichzeitig benötigen Therapeut:innen und Fachkräfte verstärkt Unterstützung bei der Entscheidungsfindung, um Patient:innen frühzeitig passende Interventionen anbieten zu können.

Das Projekt **HOPE**, eine Kooperation des Therapieverbunds Ludwigsmühle und MI4People, entwickelt ein KI- und datengestütztes System zur personalisierten Suchtbehandlung. Ziel ist es, durch intelligente Datenanalyse individuelle Risikofaktoren, Behandlungsverläufe und Präferenzen besser zu verstehen und daraus Empfehlungen für maßgeschneiderte Therapieangebote abzuleiten. Das System soll Fachkräfte bei der Auswahl wirkungsvoller Behandlungsansätze unterstützen und Hilfesuchenden dazu dienen, schneller passende Einrichtungen zu finden. So sollen Therapieabbrüche reduziert, Zugangsbarrieren gesenkt und Beratende entlastet werden. HOPE steht für einen Paradigmenwechsel hin zu früher, passgenauer und wirksamer Suchtbehandlung mithilfe von KI und Data Science. In ihrem Impulsvortrag liefern **Dr. Ad-jmal Sarwary** von MI4People und **Martin Hügel** vom Therapieverbund Ludwigsmühle gGmbH Einblicke in die Zielsetzung, den aktuellen Stand und die erwarteten gesellschaftlichen Auswirkungen dieses innovativen Forschungsprojekts.

Laura Heym, Strategische Gestalterin und Beraterin für eine nachhaltige Transformation, stellt Möglichkeiten und Herausforderungen sowie praktische Beispiele von KI-Anwendungen in gemeinnützigen Organisationen vor. Die Initiative **Civic Coding** ist ein ressortübergreifendes Programm der Bundesministerien für Arbeit und Soziales (BMAS), für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Ziel der Initiative ist es, die Entwicklung und Nutzung von KI sozial, nachhaltig und partizipativ zu gestalten. Dazu werden Akteur:innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in einem offenen Innovationsnetzwerk zusammengebracht, um gemeinsam gemeinwohlorientierte KI-Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Im Anschluss werden unter Moderation von Andrea Hardeling die bestehenden Angebote mit Blick auf das **Potsdamer Memorandum zum Einsatz von KI in der Sucht**

hilfe diskutiert. Dabei geht es auch darum, wie durch die Förderung von gemeinwohl-orientierter KI die Schnittstellen in der Suchthilfe noch besser gestaltet und genutzt werden können.

Referierende:

Laura Heym, zukunft zwei gmbh, Berlin

Martin Hügel, Therapieverbund Ludwigsmühle gGmbH, Landau

Dr. Adjmal Sarwary, MI4People gGmbH, München

Moderation:

Andrea Hardeling, Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

- **Forum 103:**

Suchthilfe braucht kein Mensch. Oder doch? – Lobbyarbeit als Management-Aufgabe der Einrichtungsleitung.

Im diesjährigen Management-Forum der DHS Fachkonferenz Sucht möchten wir mit den Teilnehmenden Hürden, Chancen und Gelingensfaktoren der *Lobbyarbeit in einer Sache* diskutieren. Den Einrichtungsleitungen stellt sich die Aufgabe, die zuständigen Entscheidungsträger:innen vor Ort von der Bedeutung der eigenen Arbeit zu überzeugen. Die Darstellung der Wirkungen und Erfolge dient der Sicherung der Angebote, aber reicht das aus? Was ausschlaggebend für den Erfolg in der Kommunikation mit Entscheidungsträger:innen ist, möchten wir in dem Forum besprechen.

Franz Werfel, Leiter der Stabsstelle Politik und Kommunikation / Pressesprecher, Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., stellt in einem Vortrag den theoretischen Rahmen der politischen Interessenvertretung vor. Ausgehend von den Grundlagen der politischen Kommunikation und ihrer Bedeutung für die Verbandsarbeit werden Handlungsempfehlungen für eine strategische politische Kommunikation vor Ort abgeleitet.

Oliver Kaiser ist Geschäftsführer des Baden-Württembergischen Landesverbands für Prävention und Rehabilitation gGmbH. Anknüpfend an die Grundlagen politischer Kommunikation stellt Herr Kaiser Ansätze für das Vorgehen in der Praxis der Suchthilfe vor. Dabei können Erfahrungen der Kampagne „Suchtberatung retten“ in Baden-Württemberg hilfreiche Aufschlüsse über Erfolgsfaktoren aufzeigen.

Nach den fachlichen Impulsen möchten wir mit den Teilnehmenden in Kleingruppen herausarbeiten, wie die **Beziehungsarbeit und das Timing** der Gespräche maßgeblichen Einfluss auf den Erfolg der Lobbyarbeit haben und wie wir **Themen und Narrative in der Öffentlichkeitsarbeit** setzen können, um den Diskurs zu bestimmen und politischen Handlungsdruck aufzubauen.

Mit dem Management-Forum laden wir Mitarbeitende der Leitungsebene von Einrichtungen und weitere interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der DHS-Fachkonferenz ein, sich zu Themen der Arbeitsorganisation in der Suchthilfe auszutauschen.

Referierende:

Franz Werfel, Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., Düsseldorf

Oliver Kaiser, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH, Renchen

Moderation:

Denis Schinner, Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. und Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 104:**
Suchthilfeplanung in der Kommune – Zwischen Koordination, Konkurrenz und Kooperation

Die Planung von Suchthilfe ist in vielen Kommunen ein diffuses Feld: Sie gehört offiziell zum Auftrag des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD). Doch klare gesetzliche Regelungen, personelle Zuständigkeiten und methodische Standards fehlen vielerorts. Während andere Bereiche – wie etwa die Jugendhilfe – gesetzlich eindeutig geregelt und strukturell verankert sind, bleibt die Suchthilfe häufig ein „blinder Fleck“. Daraus können unklare Verantwortlichkeiten, unkoordinierte Angebote und Schnittstellenproblematiken resultieren, die in der Praxis zu Reibungsverlusten und Versorgungslücken führen können.

Frank Schulte-Derne und **Sonja Wichtrup** von der LWL-Koordinationsstelle Sucht stellen in diesem Forum das Angebot der Kooperativen kommunalen Suchthilfeplanung (KKSHP) in Westfalen-Lippe vor, welches Kommunen eine Struktur an die Hand gibt, wie sie die Suchthilfe planen, steuern und evaluieren können. Anhand eines systematischen 6-Schritte-Vorgehens werden sowohl die Ziele als auch die Herausforderungen in der kommunalen Umsetzung erläutert: Zwischen konkurrierenden Trägerinteressen, fehlenden Ressourcen und politischem Willen bleibt die Kommune oft allein auf weiter Flur.

Ein zweiter Impuls gibt Einblicke in die Ergebnisse der LWL-KS Projekte „Tandem“ (Sucht- und Behindertenhilfe), „Make the Difference“ (Kinder aus suchtblasteten Familien) sowie „FréD“ (Frühintervention) und den Chancen und Herausforderungen in der Arbeit an den Schnittstellen der Hilfesegmente.

An die jeweiligen Impulse anschließend soll mit agilen Methoden gemeinsam verschiedenen Fragen nachgegangen werden wie: „Was braucht es, um Suchthilfe wirklich planvoll, zukunftsorientiert und adressat:innenorientiert zu steuern?“, „Welche gute Praxis ist vorhanden, von der man sich etwas abschauen kann?“, „Wie können Menschen in den Hilfesegmenten besser begleitet und Reibungsverluste minimiert werden?“, „Wie lassen sich bestehende Angebote vernetzen und doppelte Strukturen vermeiden?“

Referierende:

Frank Schulte-Derne, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster
Sonja Wichtrup, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Moderation:

Frank Schulte-Derne, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

- **Forum 105:**
Suchtprävention richtig gedacht: Wenn Rahmenbedingungen den Unterschied machen

Wenn wir über Schnittstellen im Bereich der Suchtprävention sprechen, ist das Thema Verhältnisprävention nicht weit. Denn: die Gestaltung gesundheitsfördernder Rahmenbedingungen lebt von der Zusammenarbeit vieler Stakeholder aus verschiedenen Arbeitsbereichen. So steht bereits in einer Stellungnahme der DHS aus 2020: „*Indem verhältnisbezogene Suchtprävention gesellschaftliche Rahmenbedingungen beeinflusst – z.B. durch Preiserhöhungen oder Werbeverbote –, schafft sie die Grundlage für eine wirksame verhaltensbezogene Prävention.*“

Dr. Carolin Kilian ist Wissenschaftlerin am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf und am National Institute of Public Health (NIPH) sowie dem Danish Centre for Advanced Study (DIAS) an der University of Southern Denmark. Sie befasst sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit

mit der Wirksamkeit alkoholpolitischer Maßnahmen in der Allgemeinbevölkerung und verschiedenen Risikogruppen. Maßnahmen wie Steuererhöhungen, Mindestpreise, eingeschränkte Verkaufszeiten und ein Marketingverbot gelten als wirksam, um risikanten Alkoholkonsum zu reduzieren. In ihren Analysen veranschaulicht Dr. Kilian die Bedeutung von Schnittstellen für eine umfassende, evidenzbasierte Alkoholpolitik: Gewünschte individuelle Verhaltensänderungen sind eng mit strukturellen Rahmenbedingungen verbunden und können deshalb nur zusammengekommen zu einer Reduzierung der gesundheitlichen und sozialen Folgen von Alkoholkonsum beitragen.

Wie eine kommunale Gesundheitsstrategie entwickelt werden kann, die Suchtprävention effektiv mitdenkt und dabei regionale Besonderheiten berücksichtigt, zeigt das **Projekt MORLA**. Achim Keßler, Mitarbeiter des Fachbereichs Suchtprävention Rheinland-Pfalz, beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, stellt MORLA vor, welches in den Jahren 2022-2024 als Pilotprojekt durchgeführt wurde und nun in 2025 und 2026 in die nächste Runde geht, vor: Die Schildkröte MORLA steht für Robustheit, Beständigkeit und Sicherheit – Eigenschaften, die es braucht, um erfolgreich netzwerken zu können, um ziel- und ergebnisorientiert mit regionalen Politiker:innen, Bürgermeister:innen, Schulleiter:innen und anderen relevanten Stakeholdern ins Gespräch zu kommen und um Strukturen zu schaffen, in denen Suchtverläufe verhindert oder abgemildert werden können. Exemplarisch wird Achim Keßler von Methoden berichten, wie Fachkräfte lernen können, diese Strukturen der Suchtprävention aktiv mitzugestalten.

Referierende:

Dr. Carolin Kilian, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, National Institute of Public Health (NIPH) und Danish Centre for Advanced Study (DIAS) an der University of Southern Denmark
Achim Keßler, Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Fachbereich Suchtprävention Rheinland-Pfalz, Mainz

Moderation:

Christine Kreider, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

• **Forum 106:**

Wege finden – Zugänge schaffen: Schnittstellen zu den Angeboten der Suchthilfe

Eine große Herausforderung sind mangelnde Vernetzung und Kooperationen von Suchthilfeangebote aber auch von psychotherapeutischen Hilfen und Suchthilfen. Viele Betroffene erhalten keine bedarfsgerechte Versorgung, wodurch sich Abhängigkeitsprobleme verschlimmern und verfestigen. Im Forum wird ein Modell vorgestellt, das sowohl den Diagnostikprozess erleichtern als auch insbesondere bei der Behandlungszuweisung helfen soll. Ergänzend wird durch klinische Fallbeispiele die Wichtigkeit ganzheitlicher Patientenversorgung aufgezeigt.

Dr. Maurice Cabanis stellt das **Projekt „ASSIST“** – Sektorenunabhängige Beratungskoordination mittels Online-Assessment bei substanzbezogenen Störungen – des Klinikums Stuttgart, Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten, vor. Mehr Menschen mit Suchtproblemen können mit einer entsprechenden Beratungskoordination bedarfsgerecht versorgt werden. Dazu wurde in Stuttgart modellhaft eine zentrale Koordinationsstelle etabliert, durch die Betroffene entsprechend ihrer Diagnostik den verschiedenen, teilweise spezialisierten Angeboten der Suchthilfe, zugeordnet werden.

Prof. Dr. Thomas Redecker zeigt auf, wie durch eine gezielte Verzahnung von Suchttherapie, Suchtmedizin und psychosomatisch-psychotherapeutischer Versorgung die Behandlung abhängigkeitskranker Patient:innen verbessert werden kann. Im Fokus steht die Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen bislang getrennten Versorgungsbereichen.

Anhand klinischer Fallbeispiele wird verdeutlicht, wie eine verbesserte Vernetzung die Versorgungsqualität und -effizienz steigern sowie Leidenswege verkürzen kann. Voraussetzung dafür ist eine präzise Diagnostik sowohl der Suchterkrankung als auch komorbider psychischer Störungen. Überlegungen zur strukturellen Weiterentwicklung des Versorgungssystems runden den Beitrag ab.

Referierende:

Dr. Maurice Cabanis, Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten Klinikum Stuttgart, Zentrum für Seelische Gesundheit, Stuttgart
Prof. Dr. Thomas Redecker, Vita Nova Kliniken, Bad Salzuflen

Moderation:

Regina Müller, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Dienstag, nachmittags von 14.30 - 17.30 Uhr

• **Forum 201:**

Von der betrieblichen Sozialarbeit zur Suchtprävention: Gestaltung von Schnittstellen am Arbeitsplatz

Das Forum widmet sich der Frage, wie verschiedene Akteur:innen im Betrieb effektiv zusammenarbeiten können, um gesunde Arbeitsumfelder zu schaffen.

Dr. Martina Hamacher, Fachärztin für Arbeitsmedizin, Abteilung Gesundheitsschutz der bei Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe und Vertreterin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), stellt in ihrem Vortrag die Bedeutung der Suchtprävention im Betrieb in den Fokus. Sie erklärt, wie die Unfallversicherungsträger Präventionsangebote entwickeln, die sowohl individuell als auch auf Unternehmensebene wirken und welche Rolle die Arbeitsmedizin dabei spielt. Sie geht auf die spezifischen Bedürfnisse von Mitarbeitenden mit Suchtproblematiken ein und zeigt auf, wie Betriebe unterstützende Strukturen und Angebote implementieren können.

Prof. Dr. Martin Klein ist Vorsitzender des Bundesfachverbands Betriebliche Soziale Arbeit (bbs e.V.) und lehrt Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit an der Katholischen Hochschule in Münster. Er beleuchtet in seinem Impulsvortrag die Relevanz der sozialen Unterstützung der Beschäftigten und deren An- und Zugehörigen im Arbeitskontext. Er geht dabei auf die Herausforderungen ein, die bei der Integration von privaten und organisatorischen Anliegen entstehen und wie diese Synergien für eine bessere Mitarbeiterbetreuung genutzt werden können.

Das Forum unter Moderation von **Tobias Trillmich**, Referent für Suchthilfe und stv. Geschäftsführer der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen, bietet praxisorientierte Einblicke und verdeutlicht, wie wichtige Schnittstellen im Betrieb gemeinsam gestaltet werden können, um sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden nachhaltig zu fördern.

Referierende:

Dr. Martina Hamacher, Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe,

Mannheim

Prof. Dr. Martin Klein, Bundesfachverband Betriebliche Soziale Arbeit (bbs e.V.),

Münster

Moderation:

Tobias Trillmich, Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, Hannover

- **Forum 202:**

Beratung und Therapie der Glücksspielsucht – ohne verzahnte Hilfen läuft nichts!

In Deutschland gelten für Glücksspielanbieter klare gesetzliche Vorgaben. Dennoch kommt es immer wieder zu teils gravierenden Verstößen. Daher stehen sowohl die Schnittstelle zwischen Glücksspiel und Verbraucherschutz als auch die Hilfen im Mittelpunkt des Forums.

Ilona Füchtenschnieder-Petry stellt das vom Bund geförderte Projekt „Beratungs- und Kontaktstelle Glücksspielerschutz“ vor und betont die enge Zusammenarbeit mit Betroffenen und Beratungsstellen. Über das Meldeportal <https://spieler-schutz.gluecksspielsucht.de/>, das speziell für den terrestrischen Bereich (Spielhallen, Wettbüros, Spielbanken) eingerichtet wurde, können Verstöße – wie etwa die Umgehung des Sperrsystems – gemeldet werden. Zudem werden durchgeführte Testkäufe und Beratungsangebote präsentiert.

István Cocron berichtet aus anwaltlicher Praxis über Limitvorgaben, OASIS-Sperren, EuGH-Urteile und Rückforderungsansprüche – auch gegenüber lizenzierten Anbietern von Online-Sportwetten und Online-Casinos. Er geht dabei auf aktuelle Urteile ein, in denen Spielende Verluste zurückfordern konnten, weil Anbieter gegen zentrale Spielerschutzwiflichten des Glücksspielstaatsvertrages verstoßen haben. Sein Beitrag verdeutlicht, dass Glücksspielanbieter ihre gesetzlichen Kontrollpflichten ernst nehmen müssen – und dass Betroffene, die über das gesetzliche Limit hinaus Geld verloren haben, gute Chancen auf Rückerstattung haben.

Konrad Landgraf stellt den Betroffenenbeirat Bayern vor: Ein Gremium, in dem der gleichberechtigte Austausch zwischen Betroffenen und Fachkräften der Suchthilfe im Fokus steht. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Sucht-Selbsthilfe und professioneller Hilfe zu stärken und gemeinsame Aktivitäten zu fördern. Die aktive Einbindung von Betroffenen ist dabei besonders wichtig: Ihre Erfahrungen, Interessen und Ideen fließen in die Entwicklung neuer Angebote ein. Zudem unterstützt der Beirat die Interessenvertretung der Betroffenen gegenüber Politik und Regulierungsbehörden.

Referierende:

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Fachverband Glücksspielsucht (fags) e.V., Bielefeld

István Cocron, Rechtsanwalt Cocron GmbH & Co. KG, Berlin

Konrad Landgraf, Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern, München

Moderation:

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Fachverband Glücksspielsucht (fags) e.V., Bielefeld

- **Forum 203:**
Brücken statt Brüche: Wie Schnittstellenarbeit von Jugendhilfe und Suchthilfe gelingen kann

Die komplexen Problem- und Bedarfslagen von Familien mit einem suchterkrankten Elternteil werfen zahlreiche Schnittstellenfragen in der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Suchthilfe auf. Um Hilfen passgenau und effektiv auszugestalten, braucht es wirksame Kooperationen und Netzwerke.

Eine verbesserte Zusammenarbeit und stärkere Verzahnung der Hilfen an den Schnittstellen Suchthilfe, Jugendhilfe und Gesundheitswesen hat die **interministerielle Arbeitsgruppe „Kinder psychisch und suchtkranker Eltern“** bereits 2019 in ihren gesundheits- und sozialpolitischen Empfehlungen angeregt. **Gabriele Sauermann** vom Paritätischen Gesamtverband gibt vertiefende Einblicke in den laufenden Prozess, der sich daraus ergeben hat. Dabei stellt sie bereits erreichte Fortschritte zum besseren Ineinandergreifen bestehender Hilfe- und Unterstützungsangebote für Familien mit einem suchterkrankten Elternteil dar. Zudem informiert sie über die aktuellen Entwicklungen und die politische Themenanwaltschaft des interdisziplinären bundesweiten Bündnisses für Kinder aus psychisch und suchtbelasteten Familien (KipsFam).

Niklas Helsper (Caritas Niedersachsen) hat an der Studie „**Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtbelastete Familien**“ des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) mitgewirkt. Er gibt Einblicke in die Forschungsergebnisse und daraus resultierende Schlussfolgerungen, welche Faktoren in der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Suchthilfe und medizinischem Versorgungssystem wirkungsvoll sind. Dabei vermittelt er praxisnahe Impulse und Handlungsempfehlungen, wie sich die Schnittstellenarbeit konstruktiv ausbauen lässt und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit effektive Zusammenarbeit für die Familien gelingen kann.

Die anschließende Diskussion mit den Teilnehmenden des Forums moderiert **Maja Wegener**, Geschäftsführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.

Referierende:

Gabriele Sauermann, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V., Berlin

Niklas Helsper, Caritas in Niedersachsen, Hannover

Moderation:

Maja Wegener, Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V., Berlin

- **Forum 204:**
Schnittstellen stärken, Familien begleiten: Innovative Ansätze der medizinischen Rehabilitation in der Suchthilfe für Eltern und Schwangere

Wie können familiäre Schnittstellen in der Betreuung von Menschen mit Substanzkonsumstörungen oder verhaltensbezogenen Störungen und Beeinträchtigungen aktiv und verantwortungsvoll gestaltet werden? Welche Wege gibt es, Versorgungslücken im sozialen Umfeld zu schließen und individualisierte Unterstützungsangebote für Betroffene und ihre Familien zu schaffen? Diese Fragestellungen stehen im Mittelpunkt des Forums – und sind weit über den Bereich der medizinischen Rehabilitation hinaus für die gesamte Suchthilfe relevant.

Im ersten Impulsvortrag beleuchtet **Annette Erhart**, Therapeutische Klinikleitung der AGJ Fachklinik Lindenhof, die strukturellen, medizinischen und ethischen Herausforderungen der Versorgung suchtkranker Schwangerer. Anhand von Praxisbeispielen wird gezeigt, wie durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Suchtmedizin, Geburtshilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie weiteren Akteuren tragfähige Übergänge geschaffen und Risiken für Mutter und Kind minimiert werden können. Die vorgestellten Konzepte und Erfahrungen bieten wertvolle Impulse für alle Bereiche der Suchthilfe, in denen Familien und Kinder im Fokus stehen.

Ergänzend stellt der zweite Impulsvortrag das Modellprojekt „**KontextSucht**“ vor, das sich an suchtkranke Mütter und Väter in der stationären Entwöhnungsbehandlung richtet. Die durch das Bundesprogramm rehapro geförderte und wissenschaftlich evaluierte Intervention stärkt die elterliche Handlungskompetenz und verbessert die Eltern-Kind-Beziehung.

Sandra Weiß, Projektleiterin des Modellprojekts KontextSucht bei der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland berichtet über die Inhalte, Umsetzung und Erkenntnisse aus der Praxis und Evaluation der KontextSucht-Intervention und zeigt auf, wie elternspezifische psychosoziale Themen erfolgreich in die medizinische Rehabilitation integriert werden können.

Die im Forum präsentierten Ansätze und Ergebnisse unterstreichen, wie wichtig es ist, familiäre Schnittstellen und das soziale Umfeld in der Suchthilfe systematisch zu berücksichtigen. Sie sind auf verschiedene Bereiche der Suchthilfe übertragbar und zeigen Wege auf, wie passgenaue, familienorientierte Unterstützung für Menschen mit Substanzkonsumstörungen und Verhaltenssüchten gestaltet werden kann.

Referierende:

Annette Erhart, AGJ Fachklinik Lindenhof, Schallstadt-Wolfenweiler
Sandra Weiß, Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland, Halle

Moderation:

Corinna Mäder-Linke, Bundesverband Suchthilfe e.V., Kassel

• **Forum 205:**

Gemeinsam wirksam – Kooperationen zwischen Selbsthilfe und beruflicher Hilfe stärken

Wie können Kooperationen aufgebaut werden? Welche Strukturen und Bedingungen, die zur Stabilität beitragen, sind wissenschaftlich belegt? Wie lassen sich bestehende Ansätze weiterentwickeln? – Mit solchen und weiteren Fragestellungen rund um die Zusammenarbeit zwischen der (Sucht-)Selbsthilfe und professionellen Akteuren in der Reha sowie in weiteren Angeboten und Leistungen für Menschen mit Suchtproblemen beschäftigt sich das Forum aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive.

Prof. Dr. Bernhard Borgetto und **Dr. Jasmin Hänel** von der Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst (Hildesheim) stellen den aktuellen Stand der Forschung zur Kooperation zwischen Selbsthilfe und Rehabilitation vor. Dabei gehen sie auf die Prozesse des Aufbaus, der Verfestigung und der Weiterentwicklung gelingender Zusammenarbeit ein. Einen weiteren Schwerpunkt legten sie auf die Sucht-Selbsthilfe: Hierzu stellen sie aktuelle Forschungsergebnisse vor. Besonders die Potenziale digitaler Selbsthilfe-Angebote haben innovative Entwicklungen angestoßen. – Doch bieten sie auch neue Chancen für die Zusammenarbeit mit dem professionellen Hilfesystem?

Frank Happel, FAS Nordrhein-Westfalen, berichtet aus der Praxis. Er schildert konkrete Erfahrungen aus der Mitarbeit der Selbsthilfe in suchtpolitischen Gremien auf

kommunaler und Landesebene sowie aus der Zusammenarbeit mit Kliniken, Beratungsstellen und weiteren Partnern der Suchthilfe. Dabei thematisiert er auch, welche Rahmenbedingungen förderlich für gelingende Kooperationen sind – und wo in der Praxis besondere Herausforderungen liegen.

Im Anschluss wird über Herausforderungen und Chancen der Schnittstellenarbeit diskutiert. **Antje Herrmann**, Impulsgeberin des 1. DHS Fachkonferenztages und Lotsin aus dem Lotsennetzwerk Thüringen, bringt weitere Aspekte in die Gesprächsrunde ein.

Referierende:

Prof. Dr. Bernhard Borgetto und Dr. Jasmin Hänel, Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst (HAWK), Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit, Hildesheim
Frank Happel, Fachausschuss Selbsthilfe NRW (FAS NRW), Wuppertal

Mitwirkend:

Antje Herrmann, Lotsennetzwerk Thüringen seit 2020, Weimar

Moderation:

Dr. Daniela Ruf, Kreuzbund e.V. - Bundesgeschäftsstelle, Hamm

- **Forum 206:**

Suchthilfe UND Wohnungsnotfallhilfe – zwei Hilfesysteme, eine Verantwortung

Kooperationen zwischen Sucht- und Wohnungsnotfallhilfe wirken! Das zeigt das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „**Suchthilfe UND Wohnungsnotfallhilfe – zwei Hilfesysteme, eine gemeinsame Zielgruppe (SuWoKo)**“, welches in seiner dreijährigen Projektlaufzeit Gelingensbedingungen in Kooperationen zwischen Sucht- und Wohnungsnotfallhilfe an ausgewählten Modellstandorten untersucht hat.

Über den Projektzeitraum wurden regelmäßig Strukturdaten der insgesamt fünf teilnehmenden Modellstandorte gesammelt und ausgewertet sowie Interviews sowohl mit den Nutzer:innen der Standorte als auch mit dem Fachpersonal durchgeführt. Ziel war es, ein möglichst breites Bild der Arbeit an dieser Schnittstelle gewinnen zu können.

Im Forum sollen nicht nur wesentliche Ergebnisse und Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Evaluation im Projekt SuWoKo vorgestellt und besprochen, sondern auch die Erfahrungsberichte der teilnehmenden Standorte hervorgehoben werden. Anhand praktischer Beispiele wird dargestellt und diskutiert, wie eine gute Zusammenarbeit gelingen kann und wo es Stellschrauben trotz enger Ressourcen gibt.

Referierende:

Nicole Fröhlich, Bereichsleitung Wohnungsnotfallhilfe, Regionale Diakonie Darmstadt-Dieburg

Katja Neveling, Abteilung Rehabilitation, Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V.

Moderation:

Sabine Bösing, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Berlin

17.30 Uhr

Ende des Tages

Mittwoch, 29. Oktober 2025, 9.00 - 12.25 Uhr

09.00 Uhr Begrüßung durch die Tagesmoderation

Andrea Hardeling

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

Hauptvorträge und Podiumsdiskussion im Plenum

09.05 Uhr – 09.30 Uhr

Die Sucht- und Drogenpolitik in Deutschland - Aktueller Handlungsbedarf und Dauerbaustellen

Dr. Peter Raiser

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

09.30 Uhr – 09.45 Uhr

Sucht- und Drogenpolitik von Bündnis 90/Die Grünen

Sylvia Rietenberg

Mitglied des Deutschen Bundestages (Bündnis 90/Die Grünen), Berlin

09.45 Uhr – 10.45 Uhr

Podiumsdiskussion:

Suchthilfe trifft Politik - Prioritäten und Innovationen

Moderation:

Evelyn Popp, AWO Bezirksverband Weser-Ems e. V., Delmenhorst

Teilnehmende:

- Britta Müller, Gesundheitsministerin Brandenburg, Potsdam
- Bärbel Lörcher-Straßburg, Sucht- und Drogenbeauftragte des Landes Niedersachsen, Hannover
- Corinna Mäder-Linke, Bundesverband Suchthilfe e.V., Kassel
- Dr. Peter Raiser, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm
- Sylvia Rietenberg, Mitglied des Deutschen Bundestages (Bündnis 90/Die Grünen), Berlin

10.45 Uhr – 11.25 Uhr Kaffeepause

11.25 Uhr – 12.00 Uhr

It's all about the money - Wie die Glücksspielindustrie ökonomische Interessen wahrt und effektive Suchtprävention verhindert

Dr. Tobias Hayer

Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP), Universität Bremen

12.00 Uhr – 12.15 Uhr

Call to Action

Christina Rummel

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

12.15 Uhr – 12.25 Uhr

Verabschiedung / Ende der Veranstaltung